

## **Predigt: Das einigende Band - „Der Glaube an Jesus Christus und an seine versöhnende Liebe“**

Liebe Gemeinde,

April 1945. Amerikanische Truppen besetzen den nordöstlichen Teil Württembergs. Soldaten gehen in den Städten und Dörfern von Haus zu Haus, um versteckte Wehrmachtssoldaten zu finden. In einer schwäbischen Kleinstadt klingelt es an der Tür. Als die Hausfrau die Tür öffnet, fällt sie vor Schreck fast in Ohnmacht: Vor ihr steht ein dunkelhäutiger US-Soldat in voller Kampfmontur. Die Frau sieht zum ersten Mal in ihrem Leben einen Menschen mit schwarzer Hautfarbe in natura - zudem in Kampf-Uniform. Außerdem hat sie gehört, wie in anderen Orten Frauen von Soldaten der Besatzungstruppen vergewaltigt wurden. Der Soldat sieht die Angst in ihren Augen und will sie ihr nehmen. Da er kein Deutsch kann, legt er mit beide Hände an seine Brust und ruft: „Dschises, Dschises, Dschises!“<sup>1</sup> Der Frau fällt ein Stein vom Herzen. Auch wenn sie eigentlich kein Englisch kann, versteht sie: Dieser Mann glaubt an Jesus und wird ihr nichts tun. Der Glaube an Jesus verbindet Menschen miteinander - auch über die Grenzen und Unterschiede von Nationalität, Hautfarbe und Sprache hinweg. Zwischen Menschen, die durch den Glauben an Jesus miteinander verbunden sind, entsteht eine Gemeinschaft, die von Vertrauen, Rücksicht, Liebe und Verständnis geprägt ist.

### *I. Der Glaube an Jesus verbindet Menschen*

Dieser gemeinsame Glaube an Jesus Christus ist auch die Grundlage für das gute Miteinander, das wir zwischen den verschiedenen Gemeinden und Kirchen hier in Rastatt haben. Der Glaube an Jesus verbindet Menschen auch über die Grenzen von Konfessionen hinweg. Christen treffen sich auch in Rastatt in verschiedenen Gemeinden und gehören verschiedenen Konfessionen an. Aber uns verbindet mehr, als uns trennt. Und weil wir im gemeinsamen Glauben an Jesus ökumenisch miteinander verbunden sind, können wir auch Unterschiede aushalten. In der evangelischen oder katholischen Kirche oder in den Freikirchen feiern wir auf unterschiedliche Weise Gottesdienst. Wir unterscheiden uns vielleicht in der Frage, ob wir Kinder oder Erwachsene taufen, ob Frauen auf die Kanzel dürfen oder Ähnliches. Aber trotz all dieser Unterschiede wissen wir, dass wir an denselben Herrn Jesus Christus glauben. Dadurch entsteht zwischen unseren Kirchen und Gemeinden ein starkes Band. Das findet hier bei uns seinen Ausdruck im Netzwerk „Christen in Rastatt“. Da treffen sich regelmäßig haupt- und ehrenamtliche Vertreter der evangelischen, katholischen und freikirchlichen Gemeinden, und wir erzählen einander von unserem Ergehen. Immer wieder führen wir auch gemeinsame Veranstaltungen und Projekte durch. Und weil wir durch den gemeinsamen Glauben an Jesus verbunden sind, können wir ihn auch gemeinsam bezeugen. So veranstalten wir im November gemeinsam das „hoffnungsfest 2021“ hier in der Thomaskirche und laden miteinander zum Glauben an Jesus ein. Der Glaube an Jesus verbindet Menschen. Und:

### *II. Der Glaube an Jesus eint Menschen*

Das war in der Kirche nicht immer selbstverständlich - auch nicht innerhalb der evangelischen Kirche. In unseren badischen Landen gab es bis ins 19. Jahrhundert hinein zwei verschiedene evangelische Kirchen und Gemeinden: lutherische und reformierte. Beide unterschieden sich unter anderem im Verständnis des Abendmahls: Die Lutheraner hielten mit Luther daran fest, dass Christus in Brot und Wein wirklich anwesend ist. Die Reformierten wollten das im Gefolge Zwinglis und Calvins eher symbolisch verstehen. Doch gut 300 Jahre nach der Reformation wuchs in lutherischen und reformierten Gemeinden das Bewusstsein: Wir sind doch keine Gegner, sondern wir sind im gemeinsamen Glauben an Jesus Christus verbunden. Wie wir uns die Anwesenheit von Jesus im Abendmahl vorstellen, ist unwesentlich. Wesentlich ist nur, dass wir im Abendmahl in Verbindung mit Jesus treten. Darin sind wir uns einig. Und deshalb schlossen sich die lutherischen und reformierten Gemeinden 1821 zu *einer* Evangelischen Landeskirche in Baden zusammen, zu der auch wir gehören. Und so feiert unsere Kirche in diesem Jahr ihren 200. Geburtstag.

---

<sup>1</sup> Englische Aussprache von „Jesus, Jesus, Jesus!“

Die Unionsurkunde, die den Zusammenschluss dokumentiert, benennt auch, was das einigende Band ist über alle konfessionelle Trennung hinweg - nämlich „der Glaube an Jesus Christus und seine ewige den Menschen mit Gott versöhnende Liebe“. Vielleicht dachte man bei diesem Zusammenschluss auch das, was der Apostel Paulus in seinem Brief der Christengemeinde in Rom ins Stammbuch schrieb: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Ehre.“<sup>2</sup> Wenn man diese Worte in der Bibel im Zusammenhang liest, zeigt sich: In der Gemeinde in Rom gab es Streit. Die einen Christen dort hielten sich an jüdische Feiertagsgebote und Speisevorschriften. Andere Christen in Rom waren überzeugt, dass diese Regeln für Christen nicht mehr gelten. Der Streit drohte die Gemeinde zu spalten. Und da legt ihnen Paulus ans Herz: Ganz gleich, wie ihr in diesen Fragen denkt - vergesst nicht, dass Christus jeden von Euch als Sünder angenommen hat, weil er für euch alle am Kreuz starb. Und in diesem gemeinsamen Glauben an Jesus Christus könnt ihr es in der Gemeinde auch aushalten, dass ihr in einzelnen Fragen unterschiedliche Meinungen habt.

Für uns heute sind Speise- oder Feiertagsgebote kein Streitthema mehr in der Kirche. Auch in der Frage, wie wir das Abendmahl verstehen, gibt es eigentlich keinen Streit mehr. Trotzdem gibt es auch in unserer Landeskirche unterschiedliche Meinungen und Diskussionen darüber, wie das kirchliche Leben und die kirchliche Arbeit aussehen sollten. Da sagen eher liberal eingestellte Christen: Die Kirche soll sich vor allem für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung einsetzen. Dem entgegen eher konservative Christen: Jesus hat nicht gesagt „Macht den Grünen Gockel!“, sondern „Macht die Menschen zu meinen Jüngern!“<sup>3</sup> Aber auch hier können wir die Erfahrung machen, dass uns der gemeinsame Glaube an Jesus Christus auch über solche Meinungsverschiedenheiten hinweg verbindet. Und dann können wir innerhalb unserer Kirche vielleicht voneinander lernen, wo der jeweils andere die Bibel vielleicht besser verstanden hat als ich. Dann können Liberale von Konservativen lernen, dass die Kirche den Missionsauftrag nicht vergessen darf, den Jesus ihr gegeben hat. Und Konservative können von Liberalen lernen, dass Gottes Auftrag, die Schöpfung zu bewahren, auch in der Bibel steht - schon auf den ersten Seiten. Und wenn die Kirche sich beispielsweise für den Klimaschutz einsetzt, dann entdecken vielleicht junge Menschen, die sich bei Fridays for Future engagieren: Zu dem, was uns jungen Menschen wichtig ist, hat die Kirche mit ihre Botschaft etwas zu sagen. Und dann wird eine umweltfreundliche Kirche auch missionarischer. Der Glaube an Jesus eint Menschen. Und:

### *III. Der Glaube an Jesus betrifft Menschen*

Als ich vor Jahren im Religionsunterricht eine neue erste Klasse bekam, fragte ich eine Schülerin: „Bist du evangelisch oder katholisch?“ Sie gab mir zur Antwort: „Wir sind deutsch.“ Das zeigte mir: Wenn Menschen von heute nicht einmal mehr bewusst ist, ob sie evangelisch oder katholisch sind, müssen wir erst einmal ein Bewusstsein dafür schaffen, was überhaupt christlich ist. Statt konfessionelle Unterschiede zu betonen, brauchen wir ein gemeinsames christliches Zeugnis in unserer Gesellschaft. Nur: Wie kann das aussehen? Heute treten Menschen auch aus der Kirche aus, weil sie sagen: „Glaube und Kirche haben für mich keine Bedeutung. Sie sind in meinem Leben nicht relevant. Ich habe nichts davon.“ Wie können wir als Kirche diesen Menschen deutlich machen, dass der Glaube an Jesus Christus sie betrifft, dass dieser Glaube in ihrem Leben wichtig und hilfreich werden kann? Wie können wir Menschen von heute begreiflich machen, dass die Liebe von Jesus sie mit Gott versöhnt?

Vielleicht müssen wir dabei das Lebensgefühl unserer Zeitgenossen in den Blick nehmen. Ein Beispiel: Viele Menschen sind heute in sozialen Netzwerken wie Instagram & Co. unterwegs. Da muss man sich vor allem gut darstellen, sich perfekt inszenieren. Sogenannte Influencer machen vor, wie das geht. Aber was machen Menschen, wenn ihnen die perfekte Selbstinszenierung nicht gelingt? Wenn die glänzende Fassade bröckelt? Da können wir als Kirche „Sinnfluencer“ sein. Gerade am Reformationstag können wir die Botschaft wieder zum Leuchten bringen: Bei Jesus musst du nicht perfekt sein. Du bist bei Gott ange-

---

<sup>2</sup> Römer 15,7.

<sup>3</sup> Matthäus 28,19.

nommen - aus reiner Gnade. In der Bibel steht beim Propheten Jesaja die Zusage Gottes: „Du bist kostbar und wertvoll für mich, und ich habe dich lieb.“ Und in der Fortsetzung heißt es: „Deshalb gebe ich Menschen für dich preis.“<sup>4</sup> Ganz wörtlich aus dem hebräischen Original übersetzt ist da sogar nur von *einem* einzelnen Menschen die Rede, der preisgegeben wird. Und das ist nach unserem Glauben Jesus. Denn Jesus ging nicht nur zu den Ausgegrenzten und Verachteten wie dem Zöllner Zachäus. Er gab auch aus Liebe sein Leben, um dich und mich zu erlösen. Wenn ich das weiß, wenn ich das glaube - dann kann ich nicht nur mich selber besser annehmen. Dann kann ich auch andere annehmen, die ebenfalls nicht perfekt sind. Und dann bekommen wir auch ein besseres Miteinander in der Gesellschaft hin. Der Glaube an Jesus verbindet Menschen. Der Glaube an Jesus eint Menschen. Und der Glaube an Jesus betrifft Menschen.

Amen.

Pfarrer Dr. Ulrich Zimmermann

---

<sup>4</sup> Jesaja 43,4 (BasisBibel).